

ausgeführt)
IG,
el.
gefährliche
Befehle
G. Buchholz.
3 e. B.
93. N. 6 1/2
B. M.

pläne.
r Eisenbahn.
Strecken nach:
6,22 (Schnellzug),
4,43 4,30 N.
Denz 4 55, 6,22
g) 8,05, 11,38 u.
7,00 N.
Schnellzug).
n, Wehlart, Siegen
4 55 früh 8,5 N.
8,50 N.
Schnellzug.
Samstag 5,35 N.
n.

Siegen von:
N. 24, 8 13 N.
9,53 (Schnellzug),
Nachts.
21 8 13 N. 4 09
g) 10 27 A. 1 11 N.
24, 8 13 N. 8,37
A.

Dorf v. Siegen:
5,50, 2,40 5 28 N.
Schnellzug), 9,47 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.

nach Siegen.
N. 3,05, 6,50 N.



9. Jahrgang.
Erscheint
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.
Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1,50,
ohne 1,25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 25.

Siegen, Montag, 27. Februar

1893.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für den
Monat März werden von allen Postanstalten, den
Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 24. Febr. Der Kaiser begab sich heute Vormittag 9 1/2 Uhr zum Reichskanzler, um ihm zu seinem Geburtstag Glück zu wünschen. Er verlieh ihm einen prachtvollen Ehrensäbel. Um 10 1/2 Uhr begaben der Kaiser und die Kaiserin sich nach der königlichen Porzellanmanufaktur Charlottenburg und besichtigten die für die Ausstellung in Chicago bestimmten Gegenstände. — Die Erben Bleichröders haben der Nordd. Allg. Ztg. zufolge dem Oberbürgermeister 100 000 M. zur sofortigen Vertheilung an die Armen eingesandt. — Das Bünden des Febr. v. Stumm, das gestern weniger gut war, hat sich, der Post zufolge, heute wieder etwas gebessert. Der Kaiser und die Kaiserin haben an- gelegentlich Erkundigungen über den Stand der Krankheit einziehen lassen. — Wie der Vorstand des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller bekannt macht, hat die Kaiserliche Oberpostdirektion gestattet, daß den Firmen das Recht eingeräumt wird, ihre Post- freimarken durch Bohren zu lassen. Die Stühle der Postkassie, wie sie hier häufig vorgekommen sind, werden dadurch un- möglich gemacht. — Die in der Presse vielfach laut gewordene Ansicht, die gesamte freisinnige Fraktion des Reichstags werde geschlossen für den Gentiumsantrag auf Auflösung des Jesuiten- gesetzes stimmen und denselben dadurch zur Annahme bringen, scheint einem Berichterstatter der Augsb. Abend-Z. nach Privat- ausserungen einzelner freisinniger Abgeordneter völlig aus- geschlossen. Zudem liegt eine sehr scharfe Erklärung der frei- sinnigen „Völkischen“ vor, in der es am Schluß heißt: „Wie sich die Mehrheit der freisinnigen Partei entscheiden wird, ob für oder gegen Aufhebung des Jesuitengesetzes, bleibt dahingestellt. Wir meinen, die Dinge erfordern, dagegen zu stimmen. Das Reich ist nicht so stark, daß es muthwillig diesen neuen Ansturm der Jesuiten heraufbeschwören darf. Für den Jesuitenorden, wie er gegündet und im Laufe der Zeiten geworden ist, ist in Deutsch- land kein Platz. Toleranz in allen Dingen, aber nicht gegen In- toleranz.“

Berlin, 25. Febr. Drei und eine halbe Woche nur sind es noch bis zu dem Zeitpunkt, wo die parlamentarischen Oster- ferien einzutreten pflegen. Es wird immer zweifelhafter, ob die wichtigste Angelegenheit, mit der sich der Reichstag in der gegen- wärtigen Session zu beschäftigen hat, die Militärvorlage, bis dahin auch nur in der Commission erledigt sein wird. Daß die ganze Commissionenberatung zu einem lediglich negativen Ergebnis führen und auch zur Aufklärung wenig genug beitragen wird, kann jetzt schon als feststehend betrachtet werden. Wenn die „Frei- sinnige Zeitung“ jede Nummer ihres Blattes mit der Ankündigung eröffnet: „Die Entscheidung über die Militärvorlage und die Reichs- tagsauflösung fällt voraussichtlich in den Monat März“, so glaubt ihr Bearbeiter das selbst schwerlich, jedenfalls thut er das Scintae.

An Herrn Pastor Groos in Lendungen
an seinem 67. Geburtstag
(den 17. April 1798).

O du, den mich ein gültiges Geschick
In dieser rauhen Zone finden ließ,
Der, seit dem ersten Willkommensblicke,
So viele Quitt und Freundschaft mir erwies.
Mich hätte in so manchen frohen Stunden
Der Becher süßer Freuden nicht getränkt,
Hätt' ich nicht dich in diesem Thal gefunden;
Hätt' ich nicht deine Freundschaft mir geschenkt.
Denn will ich heut mit meinen Lieben allen
Der guten Vorzeit fröhlich Opfer weihen,
Daß ich dich noch hienieden läßt wallen,
Daß wir uns deiner Gegenwart noch freuen.
Sei lange noch uns Führer und Begleiter
Auf der so oft unwegsamsten Pilgerbahn
Und lange ein, so friedvoll und heiter,
Wie du gelebt, am fernsten Ziele an!

M. Vanger.

Das Käthchen.

Erzählung von F. Arnefeld.

(Fortsetzung.)

Wieder lebte Emmy ab, diesmal unter Anführung anderer Gründe. Der Oberst von Osten sei ein Aurländer, Frau von Behring sei gar an einen Deutschen verheiratet gewesen, ihr Bruder verkehre aber grundsätzlich im Auslande nicht mit Landeuleuten. „Er ist so eigenfönnig, Du kennst ihn jetzt ja zur Genüge“, fügte sie hinzu. „Hast Du nun eingesehen, daß er Dir niemals meine Hand bewilligen wird?“ „Es scheint so“, sagte Fedor traurig, „und doch, Emmy, so kann es nicht bleiben; ich muß mit ihm sprechen; dem Leben, das wir führen, muß ein Ende gemacht werden.“ Sie umschlang seinen Nacken, drückte ihre Lippen auf seinen Mund und hauchte leise, ganz leise: „Machen wir ein Ende, Fedor. Ich folge Dir, wohin Du willst.“

um seine eigene Ankündigung nicht zur Wahrheit werden zu lassen. Die Frage ist allmählich klar und spruchreif genug. Im Volk gibt sich nachgerade unerkennbare Sehnsucht kund, aus einem Zustand pöthlicher Unsicherheit und Verwirrung erlöst zu werden.

Der Reichstag ist heute schon wieder beschlußunfähig gewesen. Es waren nur 164 Mitglieder anwesend. Es ist noch- gerade kaum mehr möglich, eine Tagesordnung aufzustellen, bei der eine Auszahlung zu erwarten ist. Die Forderung, irgend eine Remedur gegen diesen immer unhaltbarer werdenden Zustand ein- treten zu lassen, wird immer unabwiesbarer, im Interesse des An- sehens unserer nationalen Vertretung. Mit wachsendem Bedauern hört man im Volk von dieser dauernden Beschlußunfähigkeit, und dabei kommt unter zehn Fällen höchstens einer zur allgemeinen Kenntniß. Noch niemals ist es in dieser Hinsicht so schlimm ge- wesen wie in dem gegenwärtigen Reichstag mit der clerical-frei- sinnig-socialdemokratischen Mehrheit.

Hagen, 25. Febr. An der heute hier abgehaltenen Harfart- Feier nahmen 300 Lehrer der Mark theil. Die Feier verlief glänzend.

Coblenz, 24. Febr. Dem General v. Loë hat der Papst den Christusorden verliehen.

Der Großherzog von Hessen hat beim Empfang der Landtagsdeputation mit warmen und ersten Worten sich für das Zustandekommen der neuen Militärorganisation ausge- sprochen. Der „Frankfurter Zeitung“ haben sich Verammlungen in den Gemeinden Wandlitz und Neunkirch (Hunsrück) ange- schlossen. Aus dem Kreise Summersbach ging die erste Sendung der Landerziehungsvereine zu der an den Reichstags-Abgeordneten Wöhrle-Zentrum gerichteten Resolution mit 1800 Unterschriften ab. In Hamm an der Sieg hat eine Versammlung von Eingekessenen des ganzen Kreises Altkirch eine Resolution beschloffen; ebenso eine nationalliberale Versammlung in Offenbach. Der Vorstand des „neuen freisinnigen Vereins“ in Hamburg erklärte sich gleichfalls für die Militärvorlage; ebenso eine Versammlung des „Deutschen Bürgervereins der holländischen Exilbürger“ in Berlin.

Brüssel, 24. Febr. Zum Besuch der Kaiserin Friedrich am hiesigen Hofe werden mehrere Feste geplant, darunter ein Gartenfest im Park von Schleier.

Wien, 24. Febr. Nach Schätzung der Neuen Freien Presse wird das Mehr Erforderniß des Reichskriegsministers wieder 3 bis 4 Millionen betragen, womit besonders der Präsenz- stand der Infanterie bei weiteren 20 Regimentern vermehrt werden soll. Außerdem bereitet das österreichische Landesvertheidigungs- ministerium Vorlagen für die Herbeiführung des Reichstags vor, um die österreichische Landwehr völlig den Honors gleichzustellen unter Standeserhöhung um 6000 Mann. Erhöhung der Dienstpflicht von einem auf zwei Jahre und Ausgestaltung der Cadres sowie Erhöhung der tatsächlichen Präsenz bei der Landwehr auf 19 Monate. Hiermit geschieht ein erster Schritt zur allgemeinen zweijährigen Dienstpflicht.

Wien, 24. Febr. Bis jetzt erklären sich alle Municipien, Städte und Comitate für die Civilehe. Diese großartige Kund- gebung läßt die clericalen Wäitation bedeutungslos erscheinen.

„Was meinst Du?“ fragte er betroffen.
„Nichts!“

„Nichts?“ fragte er betroffen.
„Nichts!“

„Nichts?“ fragte er betroffen.
„Nichts!“

„Nichts?“ fragte er betroffen.
„Nichts!“

„Nichts?“ fragte er betroffen.
„Nichts!“

„Nichts?“ fragte er betroffen.
„Nichts!“

„Nichts?“ fragte er betroffen.
„Nichts!“

„Nichts?“ fragte er betroffen.
„Nichts!“

„Nichts?“ fragte er betroffen.
„Nichts!“

„Nichts?“ fragte er betroffen.
„Nichts!“

„Nichts?“ fragte er betroffen.
„Nichts!“

„Nichts?“ fragte er betroffen.
„Nichts!“

„Nichts?“ fragte er betroffen.
„Nichts!“

London, 25. Febr. Nach einer Meldung der Daily News aus Rom soll der Papst wegen Ueberanstrengung die Stimme total verlieren.

Rom, 24. Febr. Die leichte Erkältung des Papstes dauert noch an; auf Anordnung des Arztes muß er heute und morgen das Zimmer hüten. Sonntag wird der Papst die Audienzen wieder aufnehmen und den österreichischen Hofkammer Grafen Revereza empfangen. Für Montag ist der Empfang des Generals v. Loë in Aussicht genommen.

Washington, 21. Febr. Der Appell der Prinzessin Kojulani, der Thronfolgerin und Nichte der abgesetzten Königin von Hawaii an das amerikanische Volk lautet folgender- maßen: „An das amerikanische Volk! Vor vier Jahren wurde ich auf Ersuchen des Herrn Thurston, damaligen hawaiischen Ministers, nach England fortgeschickt, um erzozen und für die Stellung vorbereitet zu werden, welche ich nach der Verfassung von Hawaii erben sollte. Während aller dieser Jahre habe ich ge- duldig im Exil mich bemüht, mich vorzubereiten für meine Rück- kehr in diesem Jahre zu meinem theuren Lande und Volke. Nun sagt man mir, daß Herr Thurston sich in Washington befindet, um mich aufzufordern, mir meine Fahne und meinen Thron we- zunehmen. Niemand theilt mir dies selbst offiziell mit. Habe ich etwas Unrechtes begangen, daß mir und meinem Volke solches Unrecht angethan werde? Ich komme nach Washington, um ein- zutreten für meinen Thron, mein Volk und meine Fahne. Will das große amerikanische Volk mich anhören? Kojulani.“ — Gleich- zeitig mit der Absicht, sich der hawaiischen Inseln zu bemächtigen, strecken die Vereinigten Staaten auch die Hand nach San Domingo aus. Die Erwerbung einer ausgedehnten Bodenschätze an der Samana- bucht durch ein amerikanisches Syndicat mit dem Rechte, dort für eigene Rechnung Zölle zu erheben, wird als ein Vorspiel der Annexion San Domingos betrachtet und macht die Spanier um ihre Antillen besorgt. Sie meinen diese Schritte Amerikas geschähen im Einvernehmen mit Frankreich und die spanische Presse drängt die Regierung, es nicht bei Entsendung eines Kreuzes zur Ueber- wachung dieser Umtriebe bewenden zu lassen, sondern sich dem Dreibunde anzuschließen, falls Frankreich in seiner gegenwärtigen unfreundlichen Politik gegen Spanien beharren sollte. Das mögen übertriebene Befürchtungen sein, aber eigenthümlich ist jedenfalls die Hoff, womit Harrison die letzten Tage seiner Verwaltung benutzt, um die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten nach ver- schiedenen Richtungen hin festzulegen.

Africa. Nach einer Privatnachricht der Odezeitung ist Major v. Wismann am 26. December am Nyassa-See ein- getroffen. Sein Befinden sei jedoch so schlecht, daß er selbst schlimmes befürchte.

— (Katholisch ist Trumpf.) Der Abg. Dr. Bachem hat in seiner Erwiderung auf die Worte, mit welchen Febr. v. Platten- berg die in katholischen Versammlungen gebrauchte Wendung: „Katholisch ist Trumpf!“ rügte, indem er dieselbe mit Recht als den Ausdruck einer starken Ueberhebung bezeichnete, diesen Ausdruck

Es war heute einer jener Abende, die er nicht in Gesellschaft des Barons und seiner Schwester verbringen durfte. Wie immer bei solchen Anlässen, hatte Wangenheim in eigenthümlich geheimniß- voller Weise erklärt, sie seien anderweitig in Anspruch genommen. Emmy sich, wie gewöhnlich feinsinnig gefügt und noch ein kurzes Alceinsein mit Fedor zu erhaschen gewußt; aber sie hatte ihm nicht gesagt, wohin sie zu gehen beabsichtigte und dieses geistliche Schweigen beängstigte ihn schwer, obgleich er viel zu zortfählend war, eine Frage zu stellen oder seine Anträge zu verwalten.

Die Emmy umgebende Atmosphäre schien ihm immer schwächer zu werden.
Fedor gehörte zu jenen Naturen, die mit großer Harmlosigkeit an Menschen und Dinge herangehen und lange unberührt von jedem Argwohn bleiben, eine Anzahl von Thatfachen untergeordneter Natur, die mißtrauischeren Personen auffallen, unbeachtet lassen können. Plötzlich ist es aber, als zerreiße vor ihren Augen ein Nebel. Ein vielleicht an und für sich recht unwesentlicher Umstand hat sie aus ihrer Vertrauensseligkeit aufgerüttelt und nun sind sie mit einem Male so hellsehend, wie sie vorher blind gewesen sind. Ja noch mehr, gleich Kindern, die Neugierigen Erwachsender, ohne ihren Sinn zu verlieren, aufgefunden haben und sich erst nach langer Zeit über deren Bedeutung klar werden, erinnern sich so geartete Menschen dann erst an viele Dinge, die in ihrem Ge- dächtniß haften geblieben sind und verstehen sie auszulegen und mit anderen Vorfällen in Verbindung zu bringen.

Fedor stand im Beginn eines solchen Zustandes.
Der Abfall des Barons von Wangenheim wollte ihm nicht mehr recht glaubhaft vorkommen, verglich er ihn mit dem Leben, das er führte und der Gesellschaft, mit der er verkehrte. Madame Urbain erschien ihm schon lange in zwieselfhaftem Lichte und doch vertraute er ihrem Schutze die Schwester an!
Was unternahm man an den Abenden, an welchen ihm die Thüren verschlossen wurden?
Er erkappte den Baron auf so vielen Widersprüchen und Winkeln, es kam unter der Maske der Bornehmtheit so viel Habgier und rohe Genußsucht zum Vorschein, daß sich ihm die Frage aufdrängte: War Baron Wangenheim in Wirklichkeit das, wofür er sich ausgab?

Wenn er es aber nicht war — was war alsdann Emmy?
Hier war die Grenze, an welcher für Nelidoff jede kühle Er-

Wenn er es aber nicht war — was war alsdann Emmy?
Hier war die Grenze, an welcher für Nelidoff jede kühle Er-

als eine harmlose Redewendung darzustellen versucht, die „einem guten Mann in einem unbewachten Augenblicke entschlüpft sei“, ohne daß er damit irgendwie an eine Herausforderung des ewiggelebigen Bewußtseins gedacht habe. Der Abg. Dr. Bachem fügte sogar hinzu: „Ich habe dieses Wort noch nirgends in unseren Schriften gelesen.“ Mit Bezug auf diese Versicherung erscheint es der Magdeburger Zeitung nicht überflüssig, daran zu erinnern, daß dieses Wort in dem in den weitesten Kreisen der katholischen Kirche vielgelesenen Bonifacius-Blatte in Paderborn fast in jeder Nummer das Stichwort und die Ueberschrift des Leitartikels bildet. Seit Jahren beginnt und schließt irgend ein von hämischen Angriffen auf die Protestanten und die schändlichsten Verhöhnungen des „glaubenslosen Protestantismus“ erfüllter Leitartikel dieses Blattes mit den Worten: „Katholisch ist Trumpf!“ Daselbe ist das Organ des Bonifacius-Vereins und wird unseres Wissens von dem Domherrn Prof. Rebbert zu Paderborn herausgegeben. Es erscheint unter den Augen und zweifellos unter zustimmender Förderung des Bischofs von Paderborn und es ist schwer verständlich, wie der Abg. Dr. Bachem dieser Thatsache gegenüber behaupten konnte, daß jene herausfordernde Parole in den katholischen Schriften nicht gebraucht werde. Es stehen uns zwei ganze Jahrgänge des erwähnten Blattes zur Verfügung, in denen jede Nummer einen Artikel enthält, der dieses Schlagwort als Ueberschrift trägt.

Parlamentarische Nachrichten.

* Berlin, 24. Febr. Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner gestrigen Abend Sitzung das Clementischulwesen. Von clericaler Seite wurde noch verschiedentlich über die Verletzung der Parität im Schulwesen geklagt. Eine lange Erörterung rief der Titel: Zur Ergänzung der Fonds behufs besonderer Förderung des deutschen Volksschulwesens in den polnischen Landestheilen hervor. Die Polen, unterstützt vom Centrum, verlangten Streichung dieser Position, in der sie eine Feindseligkeit gegen die Polen erblickten. Von einer deutschfeindlichen polnischen Agitation sei nichts zu spüren. Der Cultusminister hielt diese Aufwendung im Interesse des Deutschthums für unbedingt notwendig und wies die ultramontanen und polnischen Darstellungen von der Harmlosigkeit der polnischen Bestrebungen als unberechtigt zurück. In der heutigen Sitzung wurde die Verathung des Cultus-Etats bei dem Capitel: Kunst und Wissenschaft fortgesetzt. Die clericalen Abgg. Bödiker und v. Heereman äußerten allerlei Wünsche für die Verwaltung der Kunstsammlungen und Museen. Der Betrag für die königliche Bibliothek in Berlin gab den Abgg. Kropatschek (cons.) und Sattler (nationall.) Anlaß zu einigen Bemerkungen über die Titel- und Befolgsverhältnisse der Bibliotheksbeamten und über den beabsichtigten Neubau der königlichen Bibliothek. Geh. Rath Althoff gab auf diese Anregungen Auskunft. Abg. Horn (nationall.) befragte die Errichtung einer meteorologischen Station auf den Brocken, was Geh. Rath Althoff zusagte. Die Biologische Station auf Helgoland gab dem Abg. v. Benda Anlaß zu einer humoristischen Verherrlichung dieses Eilandes. Ein Antrag des Abg. v. Heereman, die Regierung um Erwägungen zu ersuchen, welche Bestimmungen des Gesetzes über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden erhebliche praktische Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten herbeigeführt haben, und eventuell eine entsprechende Vorlage zur Abänderung jenes Gesetzes einzubringen, wurde durch Conservative und Centrum angenommen, nachdem die letztere Partei ihn als politisch harmlos darzustellen gesucht hatte, was von anderer Seite bestritten wurde. Bei dem Titel: Zur Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse wurde eine Resolution der Budgetcommission angenommen, die Alterszulagen für die katholischen Geistlichen um je 225 M. bis zum Höchstbetrag von 2700 M. steigen zu lassen, ebenso eine neue Regelung der Absetzung der Alterszulagen für Geistliche vorstehende Theil eines Antrags v. Strombeck (Centr.) trotz Widerspruch der Regierung aus finanziellen Erwägungen. Dann wurde die Verathung auf morgen vertagt.

* Berlin, 25. Febr. Der Reichstag beriet heute zunächst den Gesetzentwurf zur Ergänzung der Gesetze über die subventionirten Postdampferlinien. Die hauptsächlichste Bestimmung geht dahin, daß die Anschlußlinie Brindisi-Port Said in Wegfall kommen und statt dessen ein zweiter südeuropäischer Hafen (Napel) angelaufen werden soll. Es bedeutet das für das Reich eine Ersparniß von 300 000 M. an der Subventionssumme. Außerdem ist zwischen der Reichsverwaltung und dem Norddeutschen Lloyd eine Verständigung dahin getroffen, daß die Zweiglinie nach Samoa in Fortfall kommen und durch eine an die ostafrikanische Hauptlinie anschließende Zweiglinie von Singapur über Niederländisch-Indien nach Neuguinea ersetzt werden soll. Staatssecretär v. Stephan erläuterte und begründete diese Veränderungen. Abg. Bamberger hatte gegen den Gesetzentwurf nichts einzuwenden, benutzte aber die Gelegenheit zu einem neuen grundsätzlichen Vorstoß gegen das ganze System der Dampfersubventionen. Abgesehen von den prinzipiellen Gründen glaubte er

wägung aufhörte. In seinem Glauben an ihre Reinheit konnte ihn nichts erschüttern.

„Geh ich an ihre zweifeln, zweifle ich am Andenken meiner Mutter,“ sagte er zu sich, während er in tiefen Gedanken in den Polstern des Wagens lehnte, den er angestiegen hatte, es dem Koffelkoffer überlassend, wie er die Zeit, für welche er ihn angenommen, hinbringen wollte.

„Mag Wangenheim ein Edelmann oder ein Abenteuerer sein, sie ist wahr, sie ist hold, sie ahnt in ihrer Unschuld nichts von den Gefahren, die sie umgeben.“

„Hat er aber nicht auch dem Baron Unrecht? war die nächste Frage, die er sich mit seinem strengen Rechtsgefühlsinne vorlegte. Ließ er sich von der Abneigung, die ihm dieser beinahe vom ersten Augenblicke ihrer Bekanntschaft an eingeblüht hatte, nicht vielleicht doch zu weit führen?

War Baron Wangenheim der erste Edelmann, der, vom Strudel erfasst, auf Abwege gerieth? Gesah es nicht öfter, daß Leute, die zu Hause, in ihren gewohnten Verhältnissen, ein geordnetes Leben führten, sich im Auslande gehen ließen, um die Zeit, welche sie daselbst verweilen, benutzen, um sich gewissermaßen für den Zwang, den sie sich selbst und den die Verhältnisse ihnen auferlegten, schadlos zu halten?

Des Barons Abneigung, mit Lausdeuten in Betrügnung zu kommen, sprach für die Annahme. Warum führte er aber Emmy nicht in die Salons französischer Standesgenossen? Warum, wenn er hier vielleicht auf politische Abneigung zu stoßen fürchtete, hatte er überhaupt Paris zum Aufenthalt für sie gewählt?

Je mehr Fedor nachdachte, desto tiefer sah er sich in ein Labyrinth von Zweifeln, Widersprüchen, Vermuthungen und Verführungen verstrickt, einem Labyrinth, aus dem er sich ohne eine leitende Hand nicht herauszufinden fürchtete.

Die Unabstimmigkeit, zu welcher er durch die lange Bevormundung erzogen worden war, mochte sich nun doch fühlbar. Er schaute sich nach einem Auge, das unbefangener, als ihm dies selbst möglich war, die Menichen prüfte, mit denen er in so nahe Beziehungen getreten war, und hätte es doch um Alles in der Welt nicht über sich bringen können, nur mit einem Haupte an dem Blüthenkranz zu rühren, der auf seiner Liebe zu der Baroness ruhte.

Hätte Emmy eingewilligt, sie mit Frau von Behring bekannt zu machen, so wären die klaren, Augen Augen der jungen Frau in ganz natürlicher Weise auf den Baron mitgelenkt worden. So würde der gerade, offene Oberst nicht lange mit seinem Urtheil

aus den gemachten Erfahrungen einen vollständigen Mißerfolg constataren zu können, und machte den Vorschlag, den Norddeutschen Lloyd, gegen eine angemessene Entschädigung, aus dem Verträge zu entlassen. Staatssecretär v. Stephan bestritt entschieden, daß der Lloyd auf einen derartigen Vorschlag eingehen würde, und führte im übrigen aus, wie der Werth der fraglichen Dampferlinien nicht lediglich nach den Zahlen der beförderten Personen und Waaren bemessen werden könne, wie zur richtigen Würdigung derselben vielmehr veranschlagt werden müsse, daß wir mit unserm Postverkehr von ausländischen Linien unabhängig geworden seien, daß für die sichere Beförderung werthvoller Waaren eine größere Gewähr gewonnen sei und vor Allem, daß durch das Erscheinen der mit den besten Schiffen anderer Nationen siegreich concurrirten deutschen Schiffe in überseeischen Häfen das deutsche Nationalgefühl gehoben und das deutsche Interesse auf die verschiedenste Weise gefördert werde. Dies wurde vom Abg. Barth, der in gewohnter Weise die ganze Subventionspolitik verwarf, und vom Abg. Bamberger bestritten, vom Abg. Scipio aber aufrecht erhalten. Betreffs der neuen Zweiglinie nach Neu-Guinea bebaute Abg. Bamberger, daß die Neu-Guinea-Gesellschaft ihre bisher aufrecht erhaltene Unabstimmigkeit nunmehr auch aufgeben und vom Reiche ein „Geschenk“ annehmen. Abg. Scipio verwies dem gegenüber auf die großen Leistungen, welche seitens dieser Gesellschaft bereits erfolgt seien, um die Vorbedingungen für eine Kultivirung dieses jungfräulichen Landes zu schaffen, und Staatssecretär v. Stephan machte darauf aufmerksam, wie unverantwortlich es bei der zweifellos höchst bedeutenden Zukunft Neu-Guineas sein würde, wenn man jetzt um kleinlicher Bedenken willen das von deutschem Unternehmungsgeiste begonnene Werk wieder zerfallen ließe. Abg. Graf Hoesbroeck befragte die Zweiglinie nach Neu-Guinea im Interesse der Missionen, über deren Stand Geh. Rath Kayser Mittheilung machte. Der Gesetzentwurf wurde schließlich der Budgetcommission überwiesen. Es folgten verschiedene Wahlprüfungen ohne besonderes Interesse. Bei der Wahl des Abg. Möller verlas der Präsident ein Schreiben desgleichen, in welchem er sein Mandat niederlegte, wodurch die Angelegenheit erledigt war. Bei der Abstimmung über die Wahl des Abg. v. Meden ergab sich wieder Beschlunsfähigkeit. Für die Gültigkeit stimmten 89, gegen die Gültigkeit 75 Mitglieder. Das Centrum stimmte gespalten. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Berichte der Reichsschuldencommission, Novelle zur Maß- und Gewichtsordnung, Etat und Abstimmung über die Reichsfinanzen.

* Berlin, 25. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Verathung des Cultus-Etats beim Medicinalwesen fort. Auf eine Anfrage des Abg. Jerusalem (Centr.) gab der Cultusminister Bosse Auskunft über den Stand der Reform der Medicinalverwaltung, insbesondere über die materielle Stellung der Kreisphysici; die Angelegenheit sei in gutem Fortgang begriffen, biete aber große Schwierigkeiten. Die weitere Erörterung über den Cultus-Etat bot nichts mehr von hervorragendem Belang. Dann folgte die Verathung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung. Abg. Fleß (Centr.) regte die Handwerkerfrage an und forderte die Errichtung einer besonderen Interessvertretung in Handwerkskammern. Abg. Ricker glaubte, sich davon keinen Nutzen für das Handwerk verschaffen zu können. Sodann wurde von verschiedenen Seiten über die ungenügende staatliche Unterstützung des gewerblichen Unterrichtswesens geklagt, wogegen der Minister wieder die finanziellen Schwierigkeiten hervorhob. Der Rest des Etats wurde ohne erhebliche Debatte erledigt. Montag: Etat der Lotterieverwaltung und der directen Steuern.

Dichten und Webermeister.

Eine Selbstbiographie von Matthias Langer in Siegen.

(Fortsetzung.)

Unter diesen vielen Arbeitern waren aber auch viele, die lässig geworden waren. Die Zeit der Arbeit war bestimmt von 4 Uhr des Morgens bis Abends 6 Uhr. An der gethanen Arbeit konnte man sich aber oft überzeugen, daß sie nicht zur rechten Zeit war begonnen worden. Herr Schürmann und ich sprachen mehrmals über diesen Gegenstand, der immer erheblicher wurde. Da wir stets Schreiner im Hause hatten, in deren Werkstatt Drehwerk und alle erforderliche Werkzeug vorhanden war, so wurde ich wieder Mechaniker, und machte mir einen exalten Weder an meine Taschenuhr. Das Ding war zwar ein wenig massiv ausgefallen, aber es leistete mir den erwarteten Dienst schmarant.

Ein Montag Morgen war's, wo ich mich zum ersten Mal dieser vortheilhaften Maschine bediente. Zuerst wollte ich die Leute, welche in den Fabrikgebäuden schliefen; dann stellte ich mich mit Papier und Blei an die Pforte der Fabrik, bis alle Arbeiter erschienen waren. Schon mußten sie alle, warum ich die Notiz machte, doch sagte ich jedem, der zu lange geblieben war, daß ihn Samstag die verläumte Zeit in Rechnung gebracht werden würde. Am andern Morgen schon fanden alle sich pünktlich ein. Ich brauchte künftig nur dann und

über ihn hinter dem Berge gehalten haben, aber Emmy wollte oder durfte nicht. Ohne daß die Freunde sie kannten, über sie sprechen oder gar seinem Mißtrauen gegen den Baron einen Ausdruck geben, das verbot ihm Liebe und Ehre.

Jeder Schatten, der auf den Bruder fiel, mußte für diejenigen, welche sie nicht kannten, auch ihr Bild verdunkeln, und sie sollte rein und unangefastet bleiben.

Konnte er die bewährten Freunde aber auch nicht zu seinen Rathgebern machen, so hatte der Gedanke an sie doch plötzlich eine Art von Heimweh nach ihnen erweckt. Ohne daß er es wußte oder sich klar eingestehen vermochte, sehnte er sich, eine andere, eine reinere Luft zu athmen.

Er rief dem Kutscher zu, nach der Rue du Navarin zu fahren. Als Fedor gemeldet wurde, befanden sich der Oberst und seine Tochter nicht allein im Salon. Ein Herr, der im angeregten Gespräche mit ihnen begriffen gewesen war, erhob sich, sobald er den Namen hörte, eilte dem Eintretenden mit ausgestreckter Hand entgegen und rief, che der junge Mann noch den Obersten oder Frau von Behring begrüßen gekonnt:

„Sieh da, Feder Pawlowitsch, les beaux esprits se rencontrent: ich sprach soeben davon, Sie aufzusuchen, die gnädige Frau meinte jedoch, das wäre vergebliche Mühe; Sie wären zu Hause doch nicht anzutreffen.“

„Wassili Petrowitsch!“ antwortete Fedor, die dargereichte Hand kräftig schüttelnd, „man hat Sie so lange vergeblich erwartet, daß Ihr Erscheinen zur Ueberraschung wird. Seit wann sind Sie in Paris?“

„Seit zwei Tagen.“

„Und Sie hatten doch vor, direkt hierher zu fahren. Was ist aus Ihnen geworden, seit wir uns in Hannover trennten?“

„Man ändert zuweilen seinen Reiseplan über Nacht,“ entgegnete Wassili Petrowitsch ausweichend; Fedor achtete nicht darauf. Die Erscheinung Michailows hatte plötzlich die Erinnerung an den Anfang seiner Bekanntschaft mit Wangenheims nachgerufen, die gemeinsame Fahrt, die Warnungen des älteren Herrn, der geheimnißvolle, unaufgeklärt gebliebene Diebstahl im Schwan zu Koblenz, Alles stand wieder mit der größten Selbstthätigkeit vor seiner Seele, und zugleich überkam es ihn wie eine Ahnung:

Wassili Petrowitsch war mit in sein und Emmys Schicksal verflochten, unter seinen Augen hatte sich der erste Faden des Bandes, das sie umschlang, angesponnen; seine Hand war bestimmt, es fest zu schlingen oder zu zerreißen. (F. i.)

wann einmal früh aufzustehen, öfters geschah dies aber auch mehrere Male hintereinander und alle waren und blieben in Ordnung.

Folgte dem Alford, den Herr Schürmann mit seinem Grundauchten Herrn Associer geschlossen hatte, war es Vortell für ihn, wenn die Fabrik sehr bald recht viele Waaren lieferte; dieserwegen war auch Herr Schürmann bedacht darauf, so viele Weibhülle als möglich aktiv zu machen. Da nun eine gute Walzmühle, Färberei, Tuchschererei und Preßwerk, kurz alles Nöthige zu Gebot stand, so gab es bald ziemlichen Vorrath an Tuch, Casimir und Estamels.

Herr Schürmann hatte in Hagen früher schon eine Tuchfabrik gehabt, daher war er im Künstlerischen, Handwerkerischen und der ganzen Umgegend, wo er seine Produkte abgesetzt hatte, ganz bekannt. Er spekulirte deswegen auch wieder dahin, und übertrug mir das Amt der Geschäftsführer.

Von Jugend an hatte ich sehr leicht gewöhnt, auch einmal reisen zu können; die Welt weiter und meine Mitbewohner kennen zu lernen. Dieses wurde nun, zu meiner großen Freude, realisiert. Mit Ungebul erwartet ich den Zeitpunkt, wo unsere Musterkarte völlig ausstaffirt war. Herr Schürmann machte selbst mir die Marschroute mit nöthigen Notizen, und wies mir sein Leibpferd, ein junges, rasches Bräunchen an, die Reise damit zu machen.

Am nächsten Morgen bestieg ich in Gottes Namen meinen Braunen und trottete munter auf Marburg los. Mein Fröhlich, den mein Herr Prinzipal Dresler mir bei der Schlafrichtung geschenkt hatte, folgte, ohnerachtet der wackere Braune ihn anfänglich nicht um sich leiden wollte. In Hagen = Kassel war just Messe, dieserwegen konnte ich meine Geschäfte nicht so bald machen. Nachdem ich ein paar Tage daselbst geruht hatte, wollte ich mein Bräunchen einmal in Bewegung bringen, und machte mit einigen Bekannten eine Promenade auf die Wilhelmshöhe. Dabei merkte ich, daß mein Pferd im rechten Hinterbein nicht die gehörige Gewalt hatte. Außerst unangenehm war mir dieses und ich glaubte, es wäre im Stall des Herrn Kriewer von einem andern Pferd geschlagen worden. Da ich nun dem Handwerker zuschritt, wo man überall geschickte Pferdeärzte findet, so ließ ich bei Wiederkunft den Braunen entfernt von andern Pferden stehen, und ritt den andern Tag nach Göttingen, da ging er aber schon viel beschwerlicher wie Tags vorher.

So bald ich angelangt war, ließ ich einen Pferdearzt kommen und das Thier besichtigen. Derselbe sagte mir, daß es einen Verhalt in dem Weine habe, welchen zu kurieren geraume Zeit erfordere. In Göttingen mußte ich sechs Tage rasten und am Pferde fassen. Die weitere Reise von da bis nach Hause, ver sprach ich meinen Freunden, dem Gasthalter Fischer im Schwan, und dessen Schwager Henge zu schreiben, und befindet sich unter meinen Gedichten.

Die Krankheit dieses Pferdes verband mir das meiste Vergnügen, welches ich auf dieser Reise geofft hatte.

Zu den folgenden Reisen nahm ich ein anderes Pferd, und ich kam nie wieder in gleiche Verlegenheit. Zum Reiten, das heißt als Musterreiter, wird ein eigenes Naturell erfordert. Die ersten Geschäfte mit unbekanten, guten Häusern zu machen, ist immer am schwierigsten. Der geschickte Reiter aber merkt, so bald er in ein Haus kommt, gleich, ob er sich an den Herrn, die Frau, oder den ersten Commis s. w. wenden muß, um Absatz zu machen.

Ordinar machte ich der Reisen im Jahr nur zwei; eine über Marburg, Kassel bis Hannover, Bremen, Hamburg &c. Die andere, welche gewöhnlich mit einem Monat abgethan war, in die Rheingegend, über Dillenburg, Limburg, Montabaur, Goblens, Neuwied, Hachenburg, und dabei lenkte ich dann so gerne durch den Freiengrund auf Siegen zu, um im Vorbeigang die Lieben meines Herzens zum großen Theil einmal wiederzusehen.

Ich bemerkte nun nur noch eine meiner großen Reisen, ich sage groß, denn dieselbe war so hurtig nicht abgemacht, und gerade diese währte 27 Wochen. Herr Schürmann hatte mit mir abgemacht, daß ich in Bremen, bei Herrn Daniel Hapbach Nachricht finden sollte: ob ich bis Hamburg reisen, oder zu Bremen wieder umkehren sollte. Herr Hapbach war, als ich die Befehle meines Herrn Prinzipals holen wollte, nicht zu Hause. Da nun in meinem Logis, bei Herrn Hilmann in der Traube, zwei Reisende waren, die mich eine gute Strecke begleitet hatten, und deren Route direkt auf Hamburg ging, so empfahl ich Herrn Hilmann meine sämtliche Wäsche zur Besorgung, teilte mich an die zwei Bekannte und trabte mit nach Hamburg. In Hamburg gedachte ich nur zwei Tage zu bleiben, mein Geschäft zog aber so vortheilhaft, daß ich elf Tage daselbst verharbt.

Jetzt erforderte es die Sache, daß ich in der Erzählung nachhaken muß. Meine Geschäftspartner waren in Hamburg bekannt, und wollten auch weiter reisen, deswegen nahmen sie ihre Pferde von Harburg nach Hamburg mit. Ich empfahl das Meinige dem Herrn Peters in Harburg zu besser Pflege bis zur Retour.

Die Gefühle zu beschreiben, welche ich beim ersten Anblick dieser berühmten Stadt hatte, ist nicht möglich. Näher konnte ich die fünf emporgelagerten Thürme sehen, und wunderte mich, daß eine so große Stadt viel weniger Thürme habe, wie z. B. Friburg und mehrere kleine Städte. Jetzt kamen wir näher und näher, und was ich wirklich für ein abgehandenes Gesicht gehalten hatte, war auf einmal ein Massenwald von harenenden Schiffen, die auf der Elbe ruhten.

Als wir uns bei Herrn Peters ein wenig restaurirt hatten, schritten wir dem Schiffe zu, das uns nach Hamburg bringen sollte. Wir hatten ganz günstigen Wind, und in weniger als zwei Stunden waren wir schon im Fremden-Saal im Baumhaus zu Hamburg. Jeder angelte in seine Herberge zu kommen; bekümmerte mich nicht einen Mann, der mir den Mantel und zu Herrn Hermann im großen wilden Mann auf den Kopfenmarkt tragen sollte. Unterwegs vermehrte ich meinen Fröhlich. Mein Porteur rief mich, zurückzugehen, dieses wollte ich aber nicht, sobald ich aber dann meine Sachen im Logis, und mich Herr Hermann als Gast empfahlen hatte, eilte ich zurück, meinen Fröhlich zu suchen, fand ihn aber nicht. Ich ging bis ins Baumhaus zurück. Hier überblickte ich mit Staunen die vielen Schiffe, welche auf der Elbe vor mir ruhten, weidete mich am unbegreiflich thätigen Gewühl im Hafen, und mitten in meinen neuen Betrachtungen trachte mein Fröhlich, der auf einen Stuhl gesprungen war, mich freundschaftlich an den Arm und sah mich an. Inbald verließen wir beide gleich das Haus, und eilten zu Hermann.

Nach genommenem Mahle wurde mir das Zimmer Nr. 28 angewiesen. Ein niedliches Stübchen, klein und rein, das aber weiter keine Aussicht hatte, als auf die Dächer und an die Seitenwände der Nachbarn. Schon beim ersten Abendessen hatte ich die Freude, mit einem Schwitzer aus Luzern, Namens Werther, Bekanntschaft zu machen. Dieser junge Mann, der bloß seines Vermögens wegen in Hamburg war, tette ich sehr und schnell an mich. Schon am andern Morgen ließ er mich durch seinen Bedienten fragen: ob ich erlauben wollte, daß er seinen Thee bei mir tränke. Mir war dieses angenehm, und fernerhin tranken wir immer des Morgens zusammen, entweder er seinen Thee auf Nr. 28 bei mir, oder ich meinen Kaffee bei ihm, auf Nr. 12. Wenn dieses Frühstück gemacht war, besorgte ich meine Geschäfte, und um 12 Uhr trafen wir uns jeden Mittag wieder auf der Brücke. Nachmittags ließ ich mit meinen Mustern auch noch eine oder zwei Stunden herum. Wenn ich aber dann wieder kam, so zeigte er mir ein Billet zum Schauspiel auf den Abend. Wir besuchten alle feinsten Plätze, und überall zahlte er Antree und Trinkgeld allein. Dieses zeigte mich in Verlegenheit, weil ich gar kein Mittel wußte, die Freundschaft zu erwidern. Zufällig fand ich etwas, wodurch ich ihm die größte Freude, und worüber auch ich mich jetzt noch freue.

(Fortsetzung folgt.)

— Wiesb
muth ist heut
— Köln,
(Collecte)
An dem Ge
gespielt wurde
— Solin
Amtsgericht
Burlchen habe
Herbst beplan
die Straßen un
aus der Fabrik
in einem Hau
zu erpressen.
— Wam
1892er Weib
Rundschreib
Rheinland
lichen Statist
vollen Erste
gefallen und
an. So habe
hinter uns, m
genannte Haus
an der bildl
mehr ausdich
entbehrlichen
wissen begre
Preisverhöhu
der Glöcke, d
nur Freunde d
— Medeb
kurzen Zeitra
Umgebung 8
Tode verfallen
von Schötheim
23 Jahre alt.
Schien nach
M. ist das br
In diesem
abend, das
hat. In dem
er in einem T
immer wieder
gemein vorfi
— Mart
Am 20. d. M.
Germania, v
dem katholisch
Bereins am
die Schifrau
an dem Leiden
auf ihre Erbu
Geistlichen de
Mannes nicht
in den letzten
mehr gehalten
Leidtragenden
vor dem Fried
schließen und
den verstorben
bedte man ein
sich dadurch n
Pferdstarb ab
Kameraden. C
Dor des Frei
der Verein, d
hören und n
die Reide vor
tische Eintrag
Polizei befohl
— Aus d
angelegt schiel
Bajerts R. u
dah R. A. tou
internationaler
behorde L. u
den Herrn Bi
Ort ist. Wilh
Gemeindebezei
— Berlin
faktoren. E
schalteten Vor
Bei der Bank
angenehm, un
Einrichtung u
Kaffee, um
halten, ohne d
die mit gesch
brandbühnen.
— Berlin
Abhwarbt
einer antiken
3 Uhr 20 Mi
Jahre. Einige
eingesunden:
Schützenhaue
bei ihm melde
seiner Berlin
Drohten erli
Wegen
Konfir
auch einz
annehmba
Lou
E
Mag
küns
Berren-
Perr
Conpels
schen,
und
in allen
Qual
Nicht
wird sofor
Haar
Bro
Haarb
letztetore z.
Friede
Großen

Vermischtes.

Wiesbaden, 26. Febr. Die Sängerin Hermine Siebhart muth ist heute hier gestorben.

Adeln, 25. Febr. Der Hauptgewinn der Dombau-Prämien-Collecte im Betrage von 75010 Mk. fiel auf die Losnummer 304306. An dem Gewinn sind 100 Personen theilhaft, da das Los auf Antikschneide gespielt wurde.

Solingen, 22. Febr. (Drei Schandbuben) wurden heute dem Amtsgericht aus Ohligs zugeführt. Die in den zwanziger Jahren stehenden Burschen haben dort sieben von den Bäumchen, mit denen die Thallstraße im Herbst bepflanzt worden ist, mitten durchgehauen. Dann durchzogen sie weiter die Straßen und Wirtshäuser und belästigten in roher Weise besonders die aus der Fabrik heimkehrenden Mädchen. Einer dieser Strolche versuchte sogar, in einem Hause unter Verhöhnung mittels eines Dolchmessers Geld zu erpressen, wurde jedoch anstandslos vor die Thür gesetzt.

Vom Rhein, 24. Febr. (Zur Weinrezeption 1892.) Ueber die 1892er Weinrezeption liegt nunmehr auch ein sachmässiges Urtheil in einem Rundschreiben des bekannten Hauses Joh. Bapt. Sturm in Radesheim im Rheingau vor, welches zunächst darauf hinweist, daß nach Beendigung der amtlichen Statistik über die letzte Weinernte das Gesamtergebnis nur 1/3 einer vollen Ernte beträgt. Die Qualität des 1892er ist durchschnittlich gut ausgefallen und reicht nicht weit über das Niveau der letzten Jahre hinaus. An So haben wir jetzt eine Reihe kleiner, aber in Qualität guter Ernten an. So haben wir jetzt eine Reihe kleiner, aber in Qualität guter Ernten an. So haben wir jetzt eine Reihe kleiner, aber in Qualität guter Ernten an.

Medebach, 22. Febr. (Folgen der Fahrlässigkeit.) In dem kurzen Zeitraum von noch nicht 5 Monaten sind in Medebach und nächster Umgebung 3 blühende Menschenleben durch Fahrlässigkeit von Mitmenschen dem Tode verfallen. In drei Fällen handelt es sich um fahrlässige Handhabung von Schießgewehren. Am Anfang Oktober v. J. wurde ein Klempner, etwa 23 Jahre alt, von einem Brautrecht erschossen, im Anfang d. J. kam beim Schießen nach Kramersdöbeln ein 11jähriger Knabe ums Leben. Am 15. d. M. ist das dritte Opfer gefallen; es ist ein noch nicht 20 Jahre alter Arbeiter. In diesem und dem ersten Falle scheint es, daß der unglückliche Thäter, nicht ahnend, daß die Waffe geladen war, aus Spott auf den Gefassten angelacht hat. In dem zweiten Falle hat der Thäter insofern sehr lässig gehandelt, als er in dem Terrain schoss, das er nicht übersehen konnte. Sind denn diese immer wieder vorkommenden Unglücksfälle nicht Warnung genug, mit Schießgewehren vorsichtig umzugehen?

Marien (Kreis Dortmund), 22. Febr. (Ein fahrlässiger Unfall.) Am 20. d. M. wurde das verlorbene Mitglied des Knappenvereins „Glocken-Germania“, Bergmann Krüger von Bödinghausen, zur letzten Ruhestätte nach dem katholischen Friedhof in Antropenhausen gebracht. Bei Eintreffen des Vereins am Sterbehause machten dessen Mitglieder die Wahrnehmung, daß die Geheide des Verstorbenen in gewöhnlicher Weise eingekleidet und auf dem Leichentuche ihres Mannes nicht theilnahm. Mehrere Mitglieder wurde auf ihre Grundung hin mittelgeleitet, es sei der Frau des Krüger von dem Gefassten der gute Rath erteilt worden, sie solle an dem Leichentuche ihres Mannes nicht theilnehmen, derselbe erhalte sein kirchliches Begräbniß, weil er in den letzten Jahren die Kirche nicht mehr besucht und auch seine Oefen nicht mehr gehalten hätte. Wenn die Entschuldig hierüber auch allgemein unter den Beizugenden war, so kam dieselbe jedoch erst zur vollen Geltung, als man vor dem Friedhofe anlangte. Hier fand man, daß das Thor des Friedhofes verschlossen und auf dem Kirchhof selbst keine Gruft aufzufinden war, in die man den verstorbenen Kameraden hätte eintragen können. Nach langem Suchen entdeckte man einen neu eingetragenen Platz hinter der Gruft des Kirchhofes, der durch das besondere Bemerkbar machte, daß man dabei Dämonen von einer Fieberlaxe abließ; hier fand sich die hergeleitete Ruhestätte für den verstorbenen Kameraden. Ein Gefasster war nicht anwesend. Inzwischen war jedoch das Thor des Friedhofes von erwachsenen Schülern aufgeschlossen worden, und der Verein, der das Bewußtsein hatte, daß der Leiche auf den Friedhof gehend und nicht vom Friedhofe hinter der Gruft vergraben werden dürfen, setzte die Leiche vor dem auf dem Friedhof stehenden Kreuz nieder, worauf die übliche Beerdigung erfolgte. Die Leiche ist in später Abendstunde auf Anlaß der Polizei beigesetzt worden.

Aus dem Spessart, 22. Febr. (Ein Verweis.) Sehr humorvoll angelegt ist diebeim gelegentlich der Militärübung eines Gemeindefreies des Bezirks N. unter dem Empfangsbeamt: „br. m. mit der Konfession retour, daß N. laut anliegenden Sterbende bereits am 19. Juni c. zur großen internationalen Arme jenseits überführt ist. N. den z. r. Die Gemeindefreie N. und S. Das königliche Bezirksamt mußte dagegen erwidern: An den Herrn Bürgermeister da und da mit der Gröfzung, daß hier nicht der Ort ist, Wiße zu machen, weshalb die diesfällige Schreibweise Ihnen wie dem Gemeindefreier allen Entes verboten wird.

Berlin, 24. Febr. (Augenbildsphotographen an Kassen.) Zwei hiesige größere Bankinstitute beabsichtigen, an ihren Kassen Kassenbildsphotographen an Kassen zu lassen. Bei der Bank von England in London hat man diese Gröfzung schon lange ausgenutzt, und die Bank von Frankreich in Paris hat vor Kurzem eine solche Einrichtung anbringen lassen. Ein Druck auf einen Knopf genügt für den Kassierer, um ein Bild von einer ihm verdächtig erscheinenden Person zu erhalten, ohne daß diese etwas davon bemerkt. Zur Feststellung von Betrügern, die mit gefassten oder gefälschten Anweisungen oder Wechseln die Banken brandschlagen, haben diese Augenbildsphotographen schon gute Dienste geleistet.

Berlin, 25. Febr. (Die Entlassung des Rectors a. D. Alwardt aus dem Gefängniß zu Völkenssee) gefasste sich zu einer antilemischen Demonstration. Alwardts Strafzeit hatte gestern um 3 Uhr 20 Minuten ihr Ende erreicht, man entließ ihn aber schon um ein Uhr. Einige Anhänger hatten sich aber schon vor ein Uhr in Völkenssee eingefunden. Man geleitete den Gefassten zunächst nach dem Wälder Schützenhause, wo sich dreizehn Abordnungen aus verschiedenen Ortschaften bei ihm meldeten. Um drei Uhr erschienen nach und nach etwa zweihundert seiner Berliner Freunde, die kurz vor vier Uhr in einem Zuge von 47 Dreirädnern erster Klasse Alwardt nach Berlin geleiteten. An der Spitze

führte Alwardt mit seinem Vertheidiger Hertwig. Als man an der Schulzendorferstraße angelangt war, hieß es: „Zurück nach dem Thiergarten“ und Alwardt fuhr durch das Brandenburger Thor, gefolgt von dem langen Wagenzuge. Als Alwardt das Thor durchfuhr, traten ihm zehn Studenten entgegen, die ihm das erste Hoch brachten. Nur schwermüde ging es die Linden entlang und durch die Friedrichstraße nach den Germania-Brachfälen in der Chausseestraße, wo die Freischaus Alwardts gefeiert werden sollte. Ab und zu wurden Hochrufe aus dem Publikum laut, die Alwardt grüßend erwiderte. In den Germaniafälen hatten sich etwa dreitausend Personen beiderlei Geschlechts eingefunden, die Straße war mit Menschenmassen vor dem Lokale dicht besetzt. Als Alwardt das Innere betrat, empfing ihn der Tisch eines Musikcorps. Ein ebenso brauender Empfang wurde dem Rechtsanwalt Hertwig zu Theil.

Locales von der Sieg und Umgegend.

Siegen, 27. Febr. (Herr Abgeordneter Seyberth) theilt uns mit, daß er in Folge einer Zeugenvorladung vor die Strafkammer zu Weiden (Oberpfalz) verurtheilt gewesen ist, an der zweiten Sitzung des Cultussetats Theil zu nehmen und die Lage der Volksschulen und ihrer Lehrer zur Sprache zu bringen, er aber Veranlassung nehmen werde, dies bei der 3. Sitzung dieses Gats oder bei der 2. Sitzung des Gats über Aufhebung der Volksschullehrer zu thun. Schließlich sei noch bemerkt, daß in Verbindung des Abgeordneten Seyberth der nationalliberale Abgeordnete Rupprecht im Sinne des Herrn Seyberth die Angelegenheit im Hause der Abgeordneten am 23. Febr. zur Sprache gebracht hat.

Siegen, 27. Febr. (Für die Militärvorlage.) Wie in anderen benachbarten Orten, so hat auch am Donnerstag voriger Woche in Hamm (Sieg) im „Hotel Kalendar“ eine von etwa 200 Personen besuchte Versammlung stattgefunden, die sich mit der Militärvorlage befaßte und schließlich kräftig für dieselbe eintrat. Es waren, wie die Bekd. Ztg. mittheilt, Bewohner von Völkens, Daaden, Gerber, Kirchen und Wissen. Eröffnet wurde dieselbe durch Herrn Walther Siebel-Kirchen, den Vorst. führte nach Wahl des Bureau Herr Apotheker Neuhoff-Kirchen; als Redner fungierten die Herren C. Emert-Völkens und Lang-Hamm. Die Herren C. Emert-Völkens und Lang-Hamm wandten sich dann in längerer, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede an die Versammelten, die Nothwendigkeit der Annahme dieser Vorlage sehr energisch betonten. Ferner nahmen noch das Wort die Herren Reichstagsabgeordnete Bürgermeister Kraemer-Kirchen und Superintendent Müller, welche letzterer vom Standpunkte nicht des Politikers, sondern des Patrioten die Nothwendigkeit der Annahme der Militärvorlage betonte. Die schließlich von Herrn Walther Siebel vorgeschlagene und mit geringer Abänderung einstimmig angenommene Resolution hat folgenden Wortlaut:

Die heute in Hamm a. d. Sieg in großer Zahl versammelten, allen staatsrechtlichen Parteien angehörenden Bürger aus dem Kreise Altenkirchen halten die Durchführung der im Reichstage eingebrachten Militärvorlage für eine politische Nothwendigkeit und erklüren den Reichstag aufs dringendste, eine Verabreichung mit den verbannten Regierungen herbeizuführen. Das deutsche Volk ist opferwillig und leistungsfähig genug, die erhöhten Kosten zu tragen.

Die Resolution bedurfte sich bald mit Unterzeichneten und sollen weitere durch Circularen herbeigeführt werden. — Die auswärtigen Theilnehmer blieben, da die Rückreise mit den Nachmittagszügen nicht mehr möglich war, noch einige Stunden in dem gastlichen Hamm, um dann mit den Abendzügen in ihre Heimath zurückzukehren.

Siegen, 27. Febr. (Zur Candidaturzusang.) Ein Extrablatt des „Sauerl. Volksbl.“ meldet die Ablehnung der Candidatur Fusangell von Seiten der Centrumsvorstände des Landtags wie des Reichstags. Fusangell hat von einem „linken und einem rechten Flügel des Centrums“ gesprochen und sich selbst ausdrücklich als „linkstehenden Centrumsmann“ namentlich der Geistesfreiheit empfohlen, durch die kein seiner Meinung „ein entschieden demokratischer Zug“ geht. „Wir lehnen“, so heißt es in dem direct aus dem Reichstage kommenden Rundschreiben, „die Unterzeichnung zwischen einem sogenannten rechten und einem sogenannten linken Flügel des Centrums, sowohl für das Land, als für den Reichstag und den Landtag ab. Wer eine andere Stellung nimmt, tritt damit außerhalb des Centrums und kann als Candidat des Centrums unterseits nicht anerkannt werden.“ Mit Fusangell wäre es also nicht. — Inzwischen spricht ein mit zahlreichen Unterschriften versehenen Antrag für die Wahl des Herrn Baron Engelbert von Kirckenberg-Gröningen als Reichstagsabgeordneter. Derselbe veröffentlicht auch bereits sein Programm, das insofern bemerkenswerth erscheint, als er, der eventuelle demokratische Centrumsmann, sich ganz entschieden für die Annahme der Militärvorlage ausspricht. Die damit verknüpfte Steuerlast sei durchaus nicht unerschwinglich zu nennen. „Wenn die Sicherheit des Vaterlandes, die Sicherheit von Haus und Hof es unabwieslich erfordern sollten, würde diese Gröfzung getragen werden müssen.“ (Bravo!)

Siegen, 27. Febr. (Schlagerei.) In der vergangenen Nacht kurz vor 1 Uhr hat in der unteren Köhlstraße wieder einmal ein großartiger Kabaufstand stattgefunden. Ein Mann, es soll sich der Schreinermeister Schöpf von hier gemeinen sein, schrie wiederholt laut um Hilfe und veranlaßte einen Schußmann, sich eiligst an den Ort zu begeben, von wo die Hilferufe herdrangen. Er fand denn auch den oben Genannten, dem er kurz vorher schon den guten Rath gegeben hatte, seines trunkenen Zustandes halber nach Hause zu gehen, mit einer flammenden, von der Stirne nach dem rechten Auge verlaufenden Wunde vor. Der Verletzte gab an, daß er vor der Gefährlichkeit der Wunde von einem hiesigen Metzgeressen und einem in dessen Begleitung befindlichen jungen Mann ahnungslos überfallen und mißhandelt worden sei. Wie der Fall liegt, werden die polizeilichen Vernehmungen, die bereits im Gange sind, ergeben. Bemerkenswert ist noch, daß Schöpf einige Stunden vorher schon in der hiesigen Wirthschaft mit anderen Gästen in Streit gerath und sich in beleidigenden Reden über die hiesige Metzger-Zunft, eizig und hierin auch wohl der Grund zu dem Vorgange des Metzgeressen zu suchen ist.

Siegen, 27. Febr. (Wichtig.) Einem Berliner Wirthschaft wird aus Haiger unter dem Buchstaben K. St. folgendes gemeldet:

Aus Siegen wird der „Sieg- und Zahn-Zeitung“ vom 30. Januar geschrieben: „Draußen bildet sich auf Wegen und Straßen die bekannte fiesliche Mischung von aufstauendem Schnee und Eis mit 50% reinem Schmutz.“ Hier bildeten sich nun dieselbe Zeit ähnliche Mischungen, aber der Schmutz war nichts weniger als rein.

Abgegeben von der lherhaften Wendung, die in der Nebeneinanderstellung der Worte „reiner Schmutz“ liegt, scheint dem Schreiber obiger Zeilen

die Bedeutung des Wortes „rein“ als „pur“, „unvermischt“ nicht bekannt zu sein. Hätten wir „fieslicher Schmutz“ geschrieben, würde er's schon verstanden haben.

Weidenau, 27. Febr. (Unsere Rektorschule) soll für die ausbleibenden Herren Rektor Warne und Krambe höchstens eine neue Kraft bekommen und zugleich mindestens die obere Klasse verlieren. Während die Anzahl im vorigen Schuljahre von mehr als hundert Schülern bedacht wurde, zählt sie nur noch dreihundert und man befürchtet vielfach, daß Oftern eine weitere Abnahme eintreten wird.

Weidenau, 22. Febr. (Eisenbahn-Güter-Tarif.) Großhändler, Fabrikanten, Speditoren u. s. w. machen wir auf den in Kürze erscheinenden vorzüglichen und sehr preiswerthen Eisenbahn-Fracht-Tarif für die Station Siegen und die Stationen von Greuthal bis inkl. Kirchen, herausgegeben vom Güter-Abfertigungsbeamten C. Schöneborn in Siegen, aufmerksam. Bei dem billigen Preise von 6 Mark einen ganz vorzüglichen Tarif zu liefern, das ist das Prinzip des Herausgebers. An Hand dieses Tarifes ist es einem Jeden ermöglicht, die Fracht von ab Siegen, Weidenau pp. sehr leicht feststellen zu können. Mit dem Erscheinen des Tarifes ist einem längt fühlbar gewordenen Bedürfnisse und dem Wunsche vieler Interessenten abgeholfen. Allen Großhändlern, Fabrikanten etc. sei daher der Eisenbahn-Fracht-Tarif hierdurch zur Anschaffung besonders empfohlen. Mündliche oder schriftliche Befragungen nimmt die Güter-Abfertigungsstelle in Siegen gerne entgegen.

Literarisches.

Prof. Dr. S. Haas: Aus der Sturm- und Drangperiode der Erde. Skizzen aus der Entwicklungsgeographie unseres Planeten. Erster Theil. Mit 55 Abbildungen. Berlin 1893. Verlag des Vereins der Bucherfreunde. Einzelpreis geb. Mark 4.—, geb. Mark 4.75.

Schon eine oberflächliche Durchsicht des Haas'schen Werkes läßt klar erkennen, daß es sich im ganzen Plan seiner Anlage wesentlich unterscheidet von den allermeisten, ähnliche Zwecke verfolgenden Büchern nicht nur in deutscher, sondern auch in fremden Sprachen. Gerade die Abschnitte von den am Aufbau und an der Umgestaltung unserer Erdoberfläche thätigen Naturkräften, die meist ziemlich flüchtig behandelt werden, hat Professor Haas im ersten Bande seines Buches seinen Lesern in volkstümlicher Weise vorzuführen versucht. Einer kurz und knapp gehaltenen Einleitung, die sich mit dem Uebersicht des Weltalls und unserer Planeten im besondern befaßt, folgt ein längerer: „Aus der Erde“ betitelter Abschnitt, der die Feuerberge, die Berden und Berge behandelt, woran sich noch ein weiterer über das Baumaterial unserer Erde und über die Kräfte, die es bilden und wieder zerstören, anschließt. Die mit einer Reihe schon ausgeführter Abbildungen, zumest Originale, geschmückten Darstellungen des Verfassers bieten die hiesigen willkommene Gelegenheit, sich in unterhaltender und anziehender Weise über Dinge belehren zu lassen, die den allermeisten Menschen noch so auffallend fremd sind, obgleich die Frage von der Entstehung und allmählichen Umwandlung unserer Erde und vom Aufbau des Grund und Bodens, worauf unser Fuß wandelt, zu denjenigen gehören dürfte, mit deren Grundbegriffen sich jeder Gebildete vertraut machen müßte. Im zweiten, im Manuscript schon fertig vorliegenden Bande sollen wir mit den Vorgängen bei der Gebirgsbildung und den Erdbeben, ebenso mit der Entwicklung des organischen Lebens bekannt gemacht werden. Der Schlus des ganzen Werkes wird der biluvialen Eiszeit und dem vorhistorischen Menschen gewidmet sein. Der Verein der Bucherfreunde giebt jährlich außer zwei solchen gemeinverständlichen wissenschaftlichen Büchern noch sechs Bände erzählenden Inhalts von den hervorragenden lebenden deutschen Schriftstellern heraus. Der Beitrag ist vierteljährlich nur 3.75 M. für die gebundenen, 4.50 M. für die gebundenen Bücher. Geschäftsstelle ist die Verlagsbuchhandlung von Friedrich Pfeilfäcker, Berlin W., Bayreutherstraße 1.

Handel und Industrie.

** Siegen, 26. Febr. Die Londoner Notierungen betragen:

	am 24. Febr.:	am 25. Febr.:
Rupfer	2. 45. 10. 0. bis 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0. bis 00. 00. 0.
Alu., engl.	2. 09. 10. 0. > 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0. > 00. 00. 0.
„ span.	2. 09. 05. 0. > 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0. > 00. 00. 0.
Zink, spz. Marlen	2. 17. 05. 0. > 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0. > 00. 00. 0.
„ gew.	2. 17. 02. 6. > 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0. > 00. 00. 0.
Zinn, Straits	2. 92. 07. 6. > 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0. > 00. 00. 0.
„ 3 Mon.	2. 92. 15. 0. > 00. 00. 0.	2. 00. 00. 0. > 00. 00. 0.
Silberbarren	2. 38 1/2	2. 38 1/2

Rupfer blieb anziehend; Alu. still; Zink unverändert; Zinn gut gefragt und höher.

Hamburg, 24. Februar. Silberbarren M. 113.50 B., M. 113.00 G. Goldbarren M. 2788 B., M. 2784 G. per Kilo.

Breslau, 25. Febr. Zink ohne Umsatz.

Hilfshof, 25. Febr. (Wärr.) Amtlicher Coursbericht. Kohlen und Koks Gas- und Flammkohlen: Gasohle für Leuchtgasbereitung 00.00—00.00 Mark, Generatorkohle 00.00—00.00 M., Gasflammkohlen 0.00—00.00 M. Fettkohlen: Förderkohle 0.00—00.00, do. beste melirte 0.00—0.00, Koks 0.00—0.00; magere Kohlen: Förderkohle 0.00—0.00, do. melirte 0.00—0.00, Aufschloß Korn II (Anthracit) 00.00—00.00, Koks: Gieserei-Koks 00.00—00.00, Hochofen-Koks 00.00—00.00, Aufschloß, gebrochen 00.00—00.00, Breifels 00—00.00. Erze: Rohspäth 7.00—7.80 geröst. Spatheisenstein 10.50—11.50. Raffinirter Rotheisenstein mit etwa 50% Eisen 8.40—8.80 Mark. Rotheisen: Spiegelisen 10—12%, Mangon 51.00, weiftrahliges Qual. Puddelkohlen: reinlich-weiftrahliges Marken 47.00—48.00, Siegerer do. 43.00—44.00, Stahleisen 48 bis 00, engl. Bessemereisen ab Verschiffungshafen 00.00—00.00, spanisches do. Marke „Mudela“ cif. Rotterdam 00.00—00.00, deutsches do. 00.00—00.00 Mark, Thomaseisen fr. Verkaufsstelle 47.00, Luxemburger Puddelisen 37.20—00.00, englisches Rotheisen Nr. III loco Ruhrort 55.00—56.00, Luxemburger Gieserei-eisen Nr. III 45.00—00.00, deutsches Gieserei-eisen Nr. I 62.00—00.00, do. Nr. II 00, do. Nr. III 55.00—00.00, do. Hämatit 62.00—00.00, span. Hämatit Marke „Mudela“, loco Rotterdam 00—00 M. Stahleisen: gewöhnliches Stahleisen 117.50—120.—, Bleche: gewöhnliche Bleche 135—145, Reflektbleche 150—165 Feinbleche 128—140.—, Berechnung in Mark für 1000 kg und wo nicht anders bemerkt loco West. — Auf dem Kohlenmarkt herrscht allseitige Verdrüssung über das endgültige Zustandkommen des Syndicats; es sind in letzter Zeit viele und große Abchlüsse auf Lieferung gefälscht, so daß viele Zechen ihre Fördermengen für das laufende Jahr verflochten haben. Auf dem Eisenmarkt ist die Nachfrage bei festen Preisen etwas lebhafter. Nächste Börse am 9 März 1893.

Wegen Inventur-Aufnahme werden eine Parthie fertiger

Herren-Kleider, Konfirmanden- und Knaben-Anzüge, auch einzelne Röcke, Hosen, Westen, zu jedem annehmbaren Preise äußerst billig abgegeben.

Rob. Schuss,

Gäse der Kölner- und Köhrstraße.

Louis Schmidt, Siegen, Herren- und Theater-Friseur, Schulplatz Nr. 221.

Magazin	Bergmann's	Toilette-Gegenstände
künstlicher	Kleidermilch-Seife,	als:
Herren- und Damen-	Carbolsäureseife,	Kämme, Haar-, Zahn-
Perücken.	kanolinschwefelmilch-Seife,	und Nagel-Pürchen.
Conjels, Scheitel,	Birkenbalsam-Seife.	Parfümerien
Kohlen, Chignons	Familien-Toilette-Fellseife	und
und Joppe	in Packeten à 1 M.	Extrakte
in allen Farben und	Zahnpulver, Zahnpasta	von 50 Pfg. an.
Qualitäten.	und Mundwasser.	Seifen, Haarseife
Nicht vorräthiges	Bay-Rum.	und Pomaden,
wird sofort angefertigt	Eau de Quinine.	Eau de Cologne
Haarketten,	Schwarzwälder	gegenüber
Brochen	Kiefernadelbrasser.	dem Jülichplatz.
und Haarbouquets,	Crème de Cypria.	
letztere z. Einrahmen.		

Frische Landeier u. ichöne, grüne Erbsen empfiehlt billigst G. Harr, Pflanzstraße. Täglich frische Milch zu haben bei Eduard Geiser.

Die Möbel-Fabrik- und -Handlung von Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße. hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen. Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist. Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Die Buchbinderei von Carl Heiser I., Siegen, Löhrrstr., hält sich zum schönen und billigen Einbinden aller Arten Bücher sowie zum Einrahmen jeder Sorte Bilder bestens empfohlen.

Rathenower Brillen u. Klemmer für Schwach- und Kurzichtige. Blaue Ruchschutzhüllen für Kinder und Erwachsene. Arbeiterschutzbrillen nach Vorschrift, sowie Thermometer, Barometer, Soupen, Fegelsäfer etc. empfiehlt Martin Rüd.

Eau de Chinin. Das beste Mittel gegen das Ausfallen der Haare und die so lästigen Kopfschuppen beseitigend a Flasche 40 und 60 Pfg. Literweise billiger. Zu haben bei Heinrich Lehn, Marburgerstraße 36.

Alle Sorten Hausbrandkohlen, gewaschene Aufschloß I und II; Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Klasse II von Fehde Langenbrunn), Rußschmiedekohlen, Braunkohlen und Braunkohlenbriketts von Robberggrube empfiehlt in bester Qualität Friedrich Gimbel.

Marienburger Geld-Lotterie. Hauptgewinne 90 000 M., 30 000 M., 15 000 M. etc. Loose à 3 M. sind zu haben bei W. Rüd.

Werler Bade- u. Gewerbesalz, Werler Koch- u. Butterfals, Werler Viehsalz, empfiehlt Friedrich Gimbel.

Adite Wesele Geld-Lotterie. Ziehung am 16. März 1893. Loose à 3 M. sind zu haben bei W. Rüd.

Ruhmeshallen Loose à 1.00 M. empfiehlt Louis Schmidt, Freilenz.

Dampffessel-Revisionsbücher, sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampffessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Zoll-Deklarationen empfiehlt C. Buchholz.

